

Im Sozialsektor macht Augsburg bundesweit Furore

Bürger helfen aus der Ohnmacht

Warum sich so viele Menschen für andere engagieren

Von unserem Redaktionsmitglied
Ute Krogull

Als Anekdoten hören sie sich lustig an: Zum Beispiel die Geschichte von einem Mann, der beim Lebensmittelkauf sparen wollte und deshalb mit dem Taxi zum nächsten Discounter fuhr. In der Realität stecken aber bittere Saksale dahinter: Menschen, die nicht mit Geld umgehen können und in die Schuldenfalle geraten, bis schließlich der Strom abgedreht wird und die Kinder vor Hunger in der Schule umkippen. Ihnen versuchen die Augsburger Sozialpaten zu helfen. Ehrenamtlich arbeiten sie mit der Abteilung für Armutsprävention im Amt für soziale Leistungen, dem ehemaligen Sozialamt, zusammen.

In der letzten Zeit riefen sie großes Interesse wach, nicht nur bei den 500 Klienten, die sie in einem Jahr betreuen, sondern bundesweit in Fernsehen und Zeitschriften, aber auch bei Wissenschaftlern und in anderen Städten, die sich für das Modell interessieren. Und dabei sind die Sozialpaten nur eines von zahlreichen Projekten im Rahmen des Bündnis für Augsburg, das Sozialreferat und Freiwilligen-Zentrum auf die Beine gestellt haben.

Heute im Fernsehen

Sei es in einem Bericht des Magazins *Geo*, in der *Tagesschau* (aktuell am heutigen Donnerstag in der Sendung „La Vita“, 21.20 Uhr), auf Fachtagungen oder an Universitäten: Augsburger Freiwilligenprojekte stoßen auf riesiges Interesse. „Der Aufstieg des Guten“ titelte *Geo* über Menschen wie die rund 500 Augsburger, die sich mittlerweile via Freiwilligen-Zentrum und Botschafter-Engagement fürs Allgemeinwohl einsetzen.

Das Prinzip von Augsburg als „Bürgerstadt“ ist, dass sich um einen Betroffenen neben der zuständigen Behörde und einem Träger (etwa der Beratungsstelle eines Wohlfahrtsverbandes) Ehrenamtliche kümmern. Diese knüpfen am Netzwerk der verschiedenen Hilfsangebote an und haben zugleich, da ja nicht an einen

Arbeit- oder Auftraggeber gebunden, größere Freiheiten – und zwar gegenüber demjenigen, den sie betreuen, aber auch gegenüber Institutionen.

Gottfried Swoboda hat als ehemaliger Rechtsanwalt keinerlei Berührungspunkte beim Kontakt mit Ämtern oder Banken. Von Anfang an ist er bei den Sozialpaten dabei. In der Stadtregion Süd arbeitet er mit dem Amt für Soziale Leistungen zusammen. Wer zu den Beratungsstunden kommt, für den sieht es meist schon zappenduster aus: Der Strom ist gesperrt, Mahnungen stapeln sich, das Konto ist restlos überzogen, private Gläubiger stehen vor der Tür. Jahrelang haben sie sich mit Tricks über das Schuldendebakel hinweg gehandelt, die Stromrechnung auf den Lebensgefährten umschreiben lassen, Geld zusammengeleihen, die neue Waschmaschine auf Ratenzahlung gekauft, die Situation einfach verdrängt. „Manche machen einfach die Rechnungen nicht mehr auf“, sagt Anton Haberstock, Fallmanager für Armutsprävention in der Stadtregion Nord-West.



Dr. Konrad Hummel

In solchen Situationen versuchen die etwa 30 Paten, wieder Ordnung ins (finanzielle) Leben zu bringen. Sie schauen Rechnungen durch, verhandeln mit Banken und Vermietern, treiben finanzielle Hilfen auf. Letztlich gilt aber stets das Prinzip, die Betroffenen zur Selbsttätigkeit zu animieren. „Ich kann auch bei den Stadtwerken anrufen, wenn der Strom abgedreht ist. Wenn jemand das selber in die Hand nimmt, bringt das auf lange Sicht mehr“, erklärt Swoboda. Rund drei Monate betreut er einen Fall, dann sind die Leute aus dem Größten raus. Haberstock kennt aber auch Sozialpaten, die schon über ein halbes

Jahr mit einer Familie zusammenarbeiten. Als das Projekt vor einem Jahr anließ, stieß es nicht in allen Amtsstuben auf sofortige Gegenliebe. Konfliktträchtig war nicht nur die Mehrarbeit, die es verursachte. Es mochte auch nicht jeder mit Laien zusammenarbeiten. Diese Vorbehalte haben sich inzwischen aber weitgehend erledigt, die Paten sind als kompetent anerkannt. „Manche muss man direkt vor Überforderung schützen“, warnt Sozialreferent Dr. Konrad Hummel, der die zahlreichen Projekte (siehe „Im Überblick“) initiierte, bei denen Ehrenamt mit Behörden und Institutionen Hand in Hand geht. Und für jede neue Idee – das jüngste Kind sind die Jugendpaten – finden sich auch neue Freiwillige.

Die Projekte des Bündnisses für Augsburg stoßen auf großes Interesse. Fachleute und Medienvertreter geben sich die Klinke in die Hand. Hier filmt ein Team des Bayerischen Rundfunks Irina Buchmüller, die sich am russischsprachigen Sorgentelefon engagiert, das es seit einem Jahr gibt. Der Beitrag wird heute Abend gesendet. Doch nicht nur im Bereich der Migranten, sondern auch für sozial Schwache, Familien und Jugendliche gibt es in Augsburg seit einigen Jahren Patenschaftsprojekte, die Vorbildcharakter für andere Kommunen haben. Bilder: Wyszengrad



„Im Endeffekt sind nur 50 Prozent der Bürger beruflich tätig. Wir haben allein 60000 Menschen in der Stadt, die ihr Erwerbsleben hinter sich haben“, analysiert Hummel die Gründe für den Boom der Helfer. Sie suchen eine Perspektive im Leben, einen Gestaltungsansatz gegen die Ohnmacht. Und manchen treibt auch ein wenig die Neugier, der Wunsch, Einblick in fremde Milieus zu bekommen.

Eines haben diese Menschen, die oft schon einige Lebensjahre hinter sich haben, gemeinsam: Sie wollen nicht ihr Helfersyndrom ausleben, sondern sie wollen etwas arbeiten. Strategisches Helfen statt Gutmenschenumtritt trifft offenbar den Nerv der Zeit. Hummel kann sich daher durchaus noch eine Auswei-

tung auf Bereiche außerhalb des Sozialen vorstellen, etwa Bücherpaten für Stadtteilbüchereien.

Dass dabei der Paten-Begriff – ebenfalls verwendet werden Botschafter oder Mentor – nicht der Weisheit letzter Schluss ist, räumen alle Beteiligten ein – nicht erst seit Türken bei der Informationsveranstaltung in einer Moschee mehr als irritiert auf das Wort reagierten. Doch die Paten setzen, nicht unähnlich der Mafia, auch alle Mittel ein, die ihnen zur Verfügung stehen. Legal versteht sich aber durchaus wirksam. Die letzte Drohung, die der ehemalige Rechtsanwalt Swoboda verwendet, ist die, den Sozialreferenten persönlich einzuschalten. „Darin geht meistens alles ganz schnell.“

„Im Endeffekt sind nur 50 Prozent der Bürger beruflich tätig. Wir haben allein 60000 Menschen in der Stadt, die ihr Erwerbsleben hinter sich haben“, analysiert Hummel die Gründe für den Boom der Helfer. Sie suchen eine Perspektive im Leben, einen Gestaltungsansatz gegen die Ohnmacht. Und manchen treibt auch ein wenig die Neugier, der Wunsch, Einblick in fremde Milieus zu bekommen.

Eines haben diese Menschen, die oft schon einige Lebensjahre hinter sich haben, gemeinsam: Sie wollen nicht ihr Helfersyndrom ausleben, sondern sie wollen etwas arbeiten. Strategisches Helfen statt Gutmenschenumtritt trifft offenbar den Nerv der Zeit. Hummel kann sich daher durchaus noch eine Auswei-

KOMMENTIERT

Not macht erfinderisch

In Zeiten knapper Kassen ist bürgerschaftliches Engagement gefragt. Während allerseits beklagt wird, dass Menschen dafür heutzutage keine Zeit und Lust mehr haben, beweist das Bündnis für Augsburg, dass es trotzdem geht. Es gibt ein Potenzial von tausenden Menschen. Wichtig ist es, jedem etwas nach seinen Interessen und Fähigkeiten anzubieten, die Ehrenamtlichen anzuerkennen, sie mit ihrer Aufgabe nicht allein zu lassen und ihnen Erfolgserlebnisse zu verschaffen.

Darauf setzt Sozialreferent Konrad Hummel, der Ehrenamtliche und Fachleute zusammenspannt, damit sie sich gegenseitig ergänzen und so effektiv etwas bewirken können. Gespräche mit Botschaftern oder Paten zeigen, wie viel Freude und Selbstbestätigung diese aus ihrer Aufgabe ziehen. Ein perfektes Beispiel für ein Win-win-Geschäft.

Keiner verschweigt, dass dabei einige Widerstände im „Apparat“ zu überwinden waren, aber mit Schwung, Beharrlichkeit und klugem Konzept ist es einem Referenten gelungen, mit wenig Geld viel zu bewegen. Andere Referate jammern ebenfalls über zu wenig Geld, zu wenig Personal, ...

Man fragt sich: Gäbe es dort nicht auch Ansätze?
Ute Krogull



Ordnerweise Probleme bearbeitet Anton Haberstock, Fallmanager am Amt für soziale Leistungen, und Sozialpaten wie Gottfried Swoboda. Der Grundsatz: Fachleute und Ehrenamtliche bringen gemeinsam Ordnung ins Leben von Menschen am Rand des Ruins.

IM ÜBERBLICK

Helfen in Augsburg

(kru). Folgende Projekte gibt es im Bündnis für Augsburg:

Aktiv älter werden: Botschafter im Seniorenalter arbeiten in verschiedenen Bereichen. Beispiele sind: Unterstützung von Schulen bei Theateraufführung, Lesungen in Altenheimen. **Kontakt:** Klaus Kneißl, 324-4304.

Change in: Jugendliche helfen freiwillig in sozialem und kulturellem Bereich, etwa Altenheimen; sie werden von Mentoren betreut. **Kontakt:** Ulrico Ackermann, 450422-11.

Ferienprogramm: Das Kinder-Ferienprogramm „Tschamp“ wird nach Stadtregionen aufgliedert. Bei Organisation und Durchführung hilft ein Team von Freiwilligen. **Kontakt:** Arkadij Ruf, 0821/324-2845.

Jugendpaten: In Augsburg gibt viele Menschen unter 25, die noch nie gearbeitet haben und denen eine Ausbildung fehlt. Jugendpaten entwickeln mit ihnen in Zusammenarbeit mit der Arge für Beschäftigung eine Perspektive. **Kontakt:** Stefanie Kratzer, 460422-18.

Jobpaten: Fachleute, z.B. ehemalige Ausbilder oder Berufsschullehrer, qualifizieren junge Menschen für den Schritt in die Ausbildung und helfen bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen. **Kontakt:** Sebastian Kochs, 0821/4502660.

Kulturbotschafter: Angesiedelt am Kulturreferat, unterstützen sie dessen Arbeit; besonders groß war das Engagement im Pax-Jahr. **Kontakt:** Silvia Pöttinger, 324-3262.

Familienpaten: Familien mit Kindern in krisenhaften Lebenssituationen werden praktisch und emotional entlastet, vermittelnd steht der Allgemeine Sozialdienst mit seinen Familienstützpunkten zur Seite. **Kontakt:** Ludwig Ecker, 0821/513303.

Aktion Grün: Botschafter engagieren sich für Parks, Spielplätze und Grünanlagen, etwa durch Laubrechen und Müllsammeln. **Kontakt:** Armin Gnugser, 552990.

Smena: Das Projekt Smena/Seitenwechsel wendet sich an junge russischsprachige Menschen; hierfür gibt es Botschafter, die Deutsch und Russisch sprechen. Ein Unterprojekt ist das russischsprachige Sorgentelefon. **Kontakt:** Natallia Jordan, 0821/4502664.

Sozialpaten: Menschen in finanziellen und persönlichen Notlagen werden unterstützt. **Kontakt:** Wolfgang Kreißl, 0821/450422-0.

Stadtteilmütter: Frauen aus Zuwandererfamilien vermitteln Kindern Themen aus dem Kindergarten zu Hause in ihrer Muttersprache, um den Spracherwerb zu fördern. Die Stadtteilmütter fungieren als Multiplikatorinnen. **Kontakt:** Hamdiy Çakmak, 324-6215.

@ Im Internet:
www.augsburg.de (Soziales Leben)